Araber und Juden

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Palästina kommt nicht zur Ruhe

Oben:

Die von London gegen die illegalen jüdischen Einwanderer beschlossenen Massnahmen haben unter der jüdischen Bevölkerung Palästinas neue Empörung hervorgerufen, und es ist zu weiteren Gewaltakten der jüdischen Terroristen gekommen. Unser Bild zeigt einen Moment der Waffenruhe in Tel Aviv, wo sich Hausfrauen in einer Kampfpause Milch verschaffen. (Photopress)

Rechts:

Den britischen Truppen ist es geglückt, in der Nähe von Haifa ein unter freiem Feld liegendes, ausgezeichnet getarntes Waffenlager der jüdischen Geheimarmee in Palästina zu entdecken. Unser Bild zeigt den britischen Oberkommandierenden in Palästina, General Evelyn Barker, der selbst ins unterirdische Lager einsteigt, in dem Tausende von Waffen gefunden wurden (ATP)

Araber und Juden

Wie sonderbar und wechselvoll sind doch die Beziehungen der Völker zueinander. Nirgends tritt uns die Wahrheit Heraklits des «Panta rhei», «alles fließt», deutlicher entgegen als im Strom der Palästinageschichte. Heute ist die politische Frage zu einem der wichtigsten politischen Problem geworden. In Palästina scheinen die Interessen zweier Völker, der Araber und der Juden, hart aufeinander zu prallen.

Beide Völker, die sich gegenüberstehen, sind semitischer Herkunft. Ihre Schrift geht bei beiden Völkern von rechts nach links. Beide sprechen semitische Idiome. Körperbaulich gesehen bestehen eher Unterschiede. Der Araber ist von mittlerer Grösse, muskulös, von brauner Hautfarbe, mit vollen, schwarzen Haaren und dunkeln Augen. Der Jude besitzt eher weichere Formen und ist vielfach als Rassenmerkmal die eigentümlich gekrümmte Nase. Die Charaktereigenschaften sind auch nicht gleichartig. Der Araber ist bekannt durch seinen stolzen Unabhängigkeitssinn und seine Gastfreundschaft, der Jude durch seine Intelligenz und Geschicklichkeit in Finanzsachen. Solche seit uralter Zeit bestehen Beziehungen zwischen den beiden Völkern.

Als die Juden, die ehemaligen Israeliten oder Hebräer aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehrten, 536 v. Chr., bauten sie zunächst den Tempel in Jerusalem wieder auf. Als sie dann an die Befestigung ihrer Hauptstadt gingen, wurden sie von verschiedenen Völkern belästigt, nämlich von den Samaritern, Arabern und *Arabern*. Die beiden ersteren sind längst verschwunden, Araber gibt es aber auch heute noch.

Arabische Stämme lebten schon im Altertum nicht nur auf der arabischen Halbinsel, sondern auch im südlichen Syrien, in Mesopotamien und Babylonien.

Die Juden hatten schon vor dem Fall Jerusalems fremde Länder aufgesucht. Wir finden sie in Persien, Aegypten, Kyrene, Griechenland, Kleinasien und Italien.

Dann wurde 63 v. Chr. Palästina durch den Römer Pompejus besetzt. Ein Aufstand der Juden führte später, 70 n. Chr., zur Zerstörung Jerusalems. Ein zweiter Aufstand um 130 wurde durch die Römer blutig niedergeworfen. Judäa wurde vollständig verwüstet. Ein grosser Teil der Juden wanderte jetzt wieder aus.

Wir finden schon im ersten Jahrhundert Juden in China, im 4. Jahrhundert in grosser Zahl in Illyrien, Italien, Spanien, Mysien, Gallien und den römischen Städten am Rhein.

Auch in Arabien finden wir schon sehr früh Juden. Im Südwesten von Arabien gab es um 120 v. Chr. ein blühendes jüdisches Königtum, Hymiaritis genannt. Im 5. Jahrhundert n. Chr. bestieg ein Prinz jüdischen Glaubens den Thron von Yemen in Arabien. Zweimal sollen jüdische Könige von dort vertrieben worden sein. Um Mekka und Medina herum lebten jüdische Stämme. In Medina waren viele Juden ansässig.

Da erfolgte der plötzliche «vulkanische» Ausbruch des Islam. Mohammed, der Prophet, fand zunächst ein günstiges Entgegenkommen bei den Juden. Mit jüdischen und christlichen Anschauungen bekannt geworden, fand er in seinem Kaufmannsberuf keine Ruhe mehr; die Angst vor dem jüngsten Gericht und den Strafen im Jenseits trieb ihn ruhelos hin und her, und er gründete die nach ihm benannte Religion, da nach der Hegira oder Hedschra (Flucht von Mekka nach Medina, 622) bald zur Religion sämtlicher Araber und vieler der von ihnen unterworfenen Völker wurde. Zum ersten Male wurden dadurch die Araber zu einer auch nationalen Einheit zusammengeschweisst.

Der Prophet war sich seiner Verwandtschaft mit Judentum und Christentum wohl bewusst, wenn er auch beide Religionen nur unvollständig und aus getrübten Quellen kannte. Er war fest überzeugt, dem gleichen Gott zu dienen, die Religion Abrahams wieder herzustellen, das Werk, das Moses unter den Juden, Christus unter den Christen begonnen, fortzuführen.

In Medina suchte sich Mohammed zunächst den Juden zu nähern, da die Juden im Gegensatz zu den Christen den Messias noch erwarteten. Aber sie lehnten ihn ab, da es sich erwies, dass er vom Judentum und vom alten Testament eine ungenügende Kenntnis besass. Da vollzog auch er seine Lösung von den beiden andern monotheistischen Religionen. Hatten sich früher die Gläubigen beim Gebet nach Jerusalem gerichtet, so richteten sie sich jetzt nach Mekka» (vgl. Dr. Walter Hadorn, Geschichte des frühen und hohen Mittelalters). Als nun aber die Juden sich in ihrem eigenen Glauben bedroht sahen, griffen sie zu den Waffen. Mohammed aber besiegte sie. In einem blutigen Massaker wurden die Mehrzahl derselben vernichtet. Eine Anzahl konnte entwischen und einige verblieben noch auf der Halbinsel, wo noch heute, besonders in Yemen, Juden anzutreffen sind.

Später war Mohammed durchaus judenfeindlich eingestellt. Wenn also der Islam in seiner Entstehungszeit verderblich für die Juden war, so waren jedoch die spätere Ausbreitung dieser Religion und die Eroberungszüge der Araber durchaus vorteilhaft für sie. Einzelne Kalifen, wie z. B. der berühmte Harun Al Raschid in Bagdad, um 800, erwies ihnen ihre Gunst.

Die beste Behandlung wurde ihnen aber bei den *arabischen* Herrschern Spaniens zuteil. Während die Juden von den Westgoten und Franken und dann später von fast allen christlichen Völkern Europas grässlich verfolgt wurden, fanden sie hier auf der Pyrenäenhalbinsel unter maurischer Herrschaft sozusagen eine zweite Heimat. Sie wurden hier so hoch geachtet wie die Araber selber. Ihre Zahl wuchs. Die Juden wurden berühmt durch ihre Wissenschaft und ihren Handel. Sie waren Berater, Sekretäre, Astrologen und Aerzte der maurischen Herrscher. Es war das goldene Zeitalter der jüdischen Literatur. Es gab eine grosse Zahl von jüdischen Dichtern, Rednern und Philosophen, die sich der *arabischen* Sprache bedienten.

Aber diese herrliche Zeit nahm dann ein jähes und trauriges Ende, als das Christentum in Spanien vordrang und die arabischen Mauren besiegt wurden. Die Inquisition begann ihr schreckliches Werk, und die Juden mussten wieder in alle Welt hinaus fliehen.

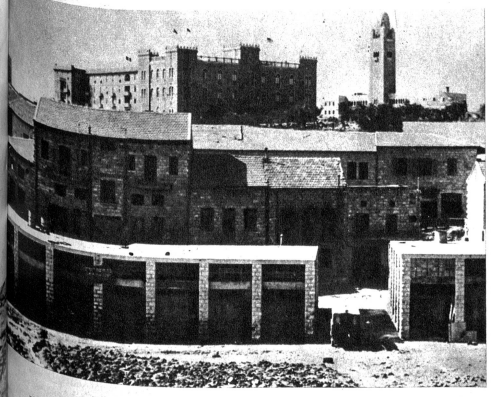
Und heute sind es dagegen wieder *Araber*, die den Juden den Zutritt zu ihrer alten Heimat verwehren. Am 9. Dezember 1917 hat Hussein, König des Hedschas und Yemen, Jerusalem eingenommen. Im gleichen Jahre erfolgte die sogenannte Balfour Deklaration, welche die Gründung einer jüdischen Heimstätte in Palästina vorsieht.

Die zionistischen Kreise, welche bekanntlich die Wiederaufrichtung eines jüdischen Nationalstaates in Palästina anstreben, behaupten nun allerdings, dass die arabischen Massen keineswegs der jüdischen Einwanderung feindlich gesinnt seien, sondern nur die wohlhabende arabische Führerschicht, die den durch die Juden in die Wege geleiteten wirtschaftlichen Aufschwung des Landes zu verhindern trachte. Nach neueren Schätzungen befinden sich zurzeit in Palästina rund 1 Million Araber und 600 000 Juden. Die Zionisten meinen, eine weitere Zuwanderung von 2 bis 3 Millionen Juden könnte das Land leicht absorbieren, und damit wäre das Judenproblem zum guten Teil gelöst.

Sie verweisen auf die 1917 von der englischen Regierung dem jüdischen Volke gegebenen Zusicherungen und die von Grossbritannien 1922 dem Völkerbund gegenüber eingegangenen Verpflichtungen. Die Araber hätten bisher nicht weniger als 7 unabhängige Staaten erhalten, die sich im arabischen Bund gruppieren. Gegenüber den Juden dagegen habe die englische Politik eine verhängnisvolle Schwenkung vollzogen, der jüdische Nationalstaat sei «sabotiert» worden.

Für den Aussenstehenden sind diese Fragen schwierig zu beurteilen. Tatsache ist, dass sich heute in dieser Hinsicht sogar in der angelsächsischen Welt eine Spaltung abzeichnet, wie dies aus der Debatte im amerikanischen Repräsentantenhaus über die England Anleihe deutlich hervorging.

J.



Der Anschlag auf das britische Hauptquartier in Jerusalem

Die ohnehin schon prekäre Lage in Palästina ist durch den Bombenanschlag auf das Hotel «König David» durch zionistische Terroristen äusserst gespannt geworden. Dieser Anschlag fielen 110 Menschenleben zum Opfer. Unser Bild zeigt oben das Hotel «König David» vor dem Anschlag. Der eine Flügel des mächtigen Hotels ist nun restlos eingestürzt, und während einer Woche musste nach den Verschütteten gefahndet werden